



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
HEIDELBERG

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52921

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Strutture ecclesiastiche in Italia e in Germania prima della Riforma, a cura di Paolo PRODI e Peter JOHANEK, Bologna (Il Mulino) 1984, 352 S. (Annali dell'Istituto storico italo-germanico, 16).

Der Band vereinigt neun Vorträge, die auf der gleichnamigen Studientagung des Deutsch-Italienischen Instituts Trient im September 1983 gehalten wurden. Er thematisiert die kirchliche Wirklichkeit in Italien und Deutschland im vorreformatorischen Zeitalter (ca. 1450–1510/20); im Mittelpunkt steht die Frage nach dem Umbruchcharakter dieser Zeit, vornehmlich hinsichtlich der kirchlichen Strukturen. Die einzelnen Beiträge bieten vor allem Zusammenfassungen des jeweiligen Forschungsstandes und eignen sich für weiterführende, vergleichende und interdisziplinäre Fragestellungen und Untersuchungen.

Nach einer Einführung in die Thematik (Erläuterung der Problematik und des zeitlichen Rahmens) von P. PRODI skizziert P. JOHANEK, *La Germania prima della Riforma. Una introduzione, die Behandlung des 15. Jh. durch die deutsche kirchengeschichtliche Forschung seit der allzu positiven Bewertung von Johannes Janssen 1876 und unterstreicht einige spezifische Merkmale der spätmittelalterlichen Kirche des Alten Reiches vor Martin Luther.* D. HAY, *Il contributo italiano alla riforma istituzionale della Chiesa prima della Riforma*, erläutert unter Rückgriff auf sein Buch von 1977 u. a. die dominierende Stellung von Papst und Curia Romana in der italienischen Kirche des 14./15. Jh. A. PROSPERI, *»Dominus beneficiorum«: il conferimento dei benefici ecclesiastici tra prassi curiale e ragioni politiche negli stati italiani tra '400 e '500*, zeigt, welche machtpolitischen Wirkungsmöglichkeiten sich Adel und Klerus durch den Besitz und die Vergabe von Pfründen eröffneten; dabei fällt auch Licht auf die Beziehungen und – nicht seltenen – Auseinandersetzungen in Benefizialangelegenheiten zwischen der Kurie und den italienischen Staaten (Mailand, Venedig, Ferrara). Anhand von drei Bereichen, dem Pfründenwesen, den Regionalsynoden und der Gerichtsbarkeit, verdeutlicht P. JOHANEK, *Vescovo, clero e laici in Germania prima della Riforma*, die Stellung (gegenüber dem Papst), den Handlungsspielraum und die Schwierigkeiten der Ortsbischöfe bei der Verwaltung und Reformierung ihres Sprengels.

Der bewußte Stopp bei der Gründung neuer Pfarreien und die Einrichtung von genau abgegrenzten Stadtvierteln, die keine Rücksicht auf bestehende kirchliche Einrichtungen nahmen, haben den hansischen Raum (B.-U. HERGEMÖLLER, *Parrocchia, parroco e cura d'anime nelle città anseatiche del basso Medio Evo*) zwischen 1300 und 1500 geprägt. Eine freie Pfarrerrwahl durch die Gemeinde existierte in den meisten Hansestädten nicht, da der Inhaber des Patronats (die Stifte und Klöster besaßen zwei Drittel aller hansischen Pfarreien!) den Pfarrer selbst bestellte. Ausgehend von den Forderungen, die Nikolaus von Dinkelsbühl 1415 in seinem *»Reformationis methodus«* und verschiedene Fürstenspiegel des 15. Jh. erhoben, stellt D. MERTENS, *Riforma monastica e potere temporale nella Germania sud-occidentale prima della Riforma*, am Beispiel der Kurpfalz und Württembergs die – vom Papst verliehene oder autonome – wichtige Funktion des *brachium saeculare* bei der Durchführung der Reform des Klosterwesens in Südwestdeutschland heraus. Die Mönchsreform ging einher mit einer Intensivierung der Universitätsstudien (Heidelberg!) von seiten der Zisterzienser und der Bettelorden. G. ZARRI betont in ihrem Überblick, *Aspetti dello sviluppo degli Ordini religiosi in Italia tra Quattro e Cinquecento. Studi e problemi*, daß der Aufschwung des italienischen Ordenswesens (v. a. der Bettelorden) im 14./15. Jh. die gleichen geographischen (städtischen) Ausgangspunkte hatte wie die früheren Reformbewegungen: die Toskana, Umbrien und Venetien. R. RUSCONI, *Dal pulpito alla confessione. Modelli di comportamento religioso in Italia tra 1470 circa e 1520 circa*, befaßt sich mit Entstehung, Inhalt und didaktisch-katechetischer Absicht der Predigtsammlungen und Anleitungen zur Bußpraxis (*summae de casibus*), die durch die Erfindung des Buchdrucks eine enorme Verbreitung erhielten. Im Mittelpunkt des abschließenden Beitrags von H. DORMEIER, *Nuovi culti di santi intorno al 1500 nelle città della Germania meridionale. Circostanze religiose, sociali e materiali della loro*

introduzione e affermazione, steht der von der Kaufmannsfamilie Imhoff geförderte Rochuskult in Nürnberg (Rochusaltar in der Lorenzkirche).

Die Rezeption der Ergebnisse und Hinweise des Bandes durch die Forschung wird über Gebühr erschwert, da jegliche Register fehlen. Auch ist es unverständlich, warum die Zitate aus der verwendeten Literatur nicht in der Originalsprache sondern in Übersetzung wiedergegeben werden.

Hubertus SEIBERT, Mainz

La France de la fin du XV<sup>e</sup> siècle: Renouveau et apogée. Economie – Pouvoirs – Arts – Culture et conscience nationales. Colloque international du CNRS, Tours, Centre d'Etudes Supérieures de la Renaissance 3–6 octobre 1983. Actes publiés sous la direction de Bernard CHEVALIER et Philippe CONTAMINE, Paris (CNRS) 1985, VIII-352 S., 26 Abb.

Das Zeitalter Ludwigs XI. (1461–1483) gilt gemeinhin als Phase der inneren Konsolidierung Frankreichs. Das Ende des 100jährigen Krieges brachte die Wiedereingliederung von Normandie und Guyenne in den französischen Staatsverband, aus der burgundischen Erbmasse konnten im Frieden von Arras (1482) Bourgogne und Picardie gewonnen werden. Nach dem Erlöschen des Hauses Anjou schließlich zog die französische Krone Anjou, Maine und die für die wirtschaftlichen Außenverbindungen wichtige Provence wieder an sich. Mit der Arrondierung und Vereinheitlichung des Territoriums gelang es Ludwig XI. zugleich, die zentrale politische und rechtliche Position des Königs gerade gegenüber den großen Lehnsherren zu stärken. Gewiß kam dem König dabei der Zufall des Schlachtentodes Karls des Kühnen zu Hilfe. Der dadurch gewonnene innere Handlungsspielraum aber war verknüpft mit einer außenpolitischen Konstellation, die sich zu einem bleibenden französischen Trauma entwickeln sollte: die Konfrontation mit dem an der burgundischen Erbschaft gleichfalls partizipierenden Haus Österreich in Flandern, Artois, der Franche-Comté, schließlich auch in Norditalien, führte am Beginn des 16. Jh. durch die dynastische Verbindung zwischen Habsburg und Aragon zur machtpolitischen Einkreisung Frankreichs. In dieser Auseinandersetzung zwischen dem Habsburger Maximilian I. und dem Valois Ludwig XI. wurde der Grundstein für den jahrhundertelangen, erst nach den schrecklichen Massakern dieses Jahrhunderts überwundenen deutsch-französischen Dualismus gelegt.

Die 1983 aus Anlaß des 500jährigen Todesjahres Ludwigs XI. durch das CNRS unter Federführung von B. Chevalier und P. Contamine abgehaltene Tagung in Tours nun hatte die Aufgabe, das Frankreich Ludwigs XI. hauptsächlich aus der vielfach gebrochenen Perspektive der inneren Verhältnisse zu beleuchten. Es interessierten dabei unter den von P. CONTAMINE einleitend charakterisierten und problematisierten Emblemata »renouveau et apogée« (S. 2–12) vier Großbereiche des historischen Prozesses der zweiten Hälfte des 15. Jh.: 1. die Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung; 2. die Machtstrukturen sowie die Träger der Macht: Adel, Verwaltung und Armee; 3. die Erneuerung der Kunst und 4. in betont geistesgeschichtlichem Zugriff das Entstehen von »nationalem« Bewußtsein und kultureller Identität. Hinter vielen, in 23 Beiträgen vermittelten strukturellen Einsichten scheint dabei die Persönlichkeit Ludwigs XI. auf, ein König, über den noch L. Ranke urteilte, er habe »ein Königreich groß gemacht, aber ohne alle persönliche Größe«.

Mit der bevölkerungsgeschichtlichen Entwicklung und der Wirtschaft Frankreichs zur Zeit Ludwigs XI. beschäftigen sich folgende Beiträge: H. DUBOIS (Paris) referiert über die Lage des Handels (S. 15–29), J.-P. GENET (Paris) beleuchtet das methodisch schwer zu erfassende Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft, die Möglichkeiten und Auswirkungen staatlicher Wirtschaftslenkung und vergleicht dabei die verschiedenen Situationen und Konzepte in England und Frankreich (S. 31–49). Mit dem spezifischen Konjunkturverlauf der Ökonomie